Think!

Autor(en): **Flora, Paul**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 34

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Blick in die Schweiz

«In gärend Drachengift hast du die Milch der frommen Denkart mir verwandelt.»

(Schiller: Wilhelm Tell)

Kontamination

An der jüngsten Konferenz der Weltgesundheitsorganisation in Genf (WHO) wurde wieder einmal der Nutzen der künstlichen Säuglingsnahrung (für die Dritte Welt) in Frage gestellt. Fazit: Der Gesundheit am zuträglichsten sei noch immer die Muttermilch.

Fast gleichzeitig jedoch entdeckte hierzulande die Wissenschaft, dass es nichts Ungesunderes gebe als die Muttermilch, da sie nämlich kontaminiert sei mit allen möglichen Giften, die von der stillenden Mutter aufgenommen wurden.

Man könnte tatsächlich allmählich annehmen, wir würden uns vergiften, indem wir uns ernähren. Die gesundheitliche Qualität unserer Lebensmittel ist seit geraumer Zeit fast pausenloser Kritik ausgesetzt – vom nitrierten Spinat bis zur fleischlosen Wasserwurst (die wohl nur deshalb soviel schädliches Phosphat enthält, weil unsere Gewässer überphosphatisiert sind) –, und es kann tatsächlich nicht erstaunen, dass – gemäss Erhebung des Biga – im Jahr 1980 der Schweizer mehr für Versicherungen ausgegeben hat als für Nahrungsmittel. Lieber versichern als vergiften!

Der heute keineswegs mehr so völlig arglose Konsument ist alarmiert, und vor allem: er ist aufgebracht darüber, was ihm die «moderne Chemie» tagtäglich bei Tisch an Unerwünschtem mitserviert: Beigaben, mit denen ehrbare Lebensmittel heimtückisch «kontaminiert» sind.

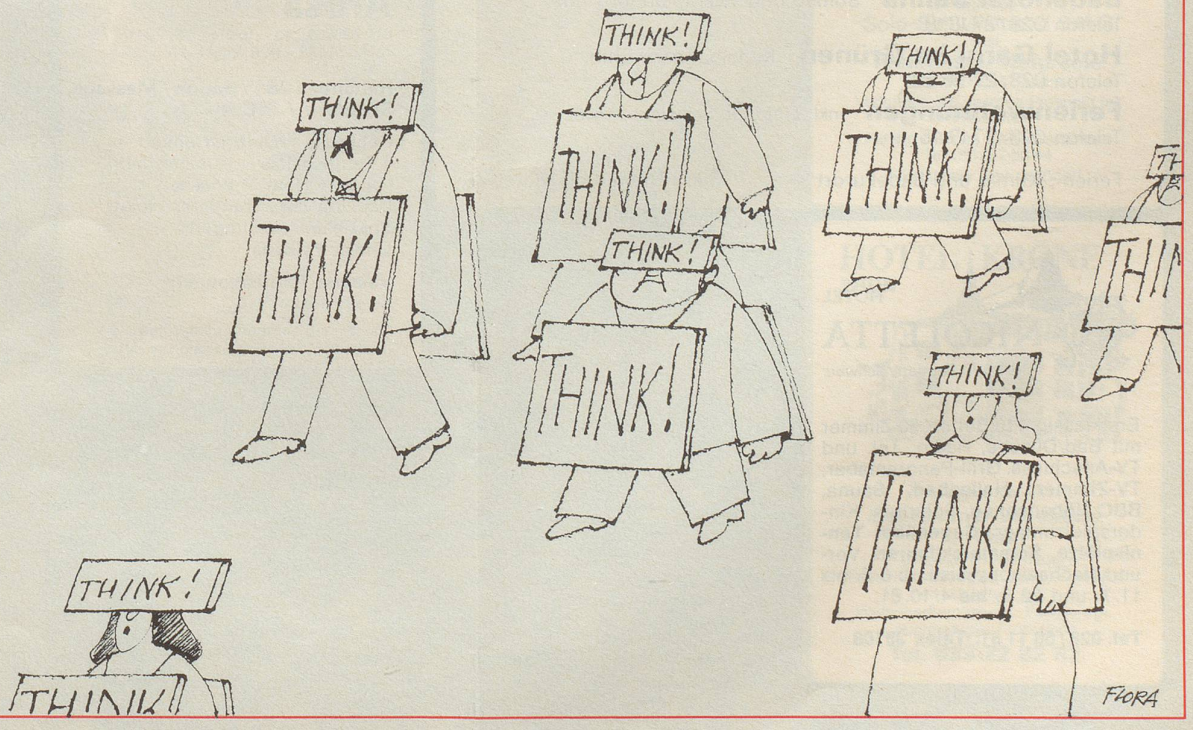
Tagtäglich konsumieren wir Giftstoffe wie z. B. Glykosid, Solamin, Oxalsäure, biogene Amine ... Nämlich mit Kohl, Kartoffeln, Rhabarber / Spinat oder Käse / Wein. Das könnte man nun wirklich als alarmierend empfinden, wenn man nicht auch weiss, dass es sich bei diesen Toxinen um absolut natürliche Giftstoffe handelt, die ohne jedes menschliche Zutun in diese Lebensmittel gelangen und die darin schon immer, seit je, vorhanden waren, ohne dass die Menschheit *deswegen* an Leib oder Seele Schaden genommen hätte.

Beeindruckende Terminologie

Der Umstand, dass die Umweltverschmutzung in der Tat ein bestürzendes Ausmass angenommen hat, verführt eine wachsende Zahl von Bestürzten dazu, sich von publizistisch auf grosser Flamme aufgekochten «Vergiftungsgefahren» auch unnötig verunsichern zu lassen. Dazu kommt, dass es natürlich für Menschen, die es gewohnt sind, von anständigen Lebensmitteln nur Gehalte an Stärke und Eiweiss und gesundheitsfördernden Vitaminen zu erwarten, beängstigend ist, zu vernehmen, welche beklemmende Zahl terminologisch unverständlicher «Chemikalien» ebenfalls noch dabei sind. Oder geht es nicht ganz einfach über jede Hutschnur, dass man mit einem angeblich so gesunden Tomatensaft folgendes Paket von «Chemikalien» ebenfalls zu sich nimmt:

Methylsalizylat
p-Aethylphenol
3,5-Heptadien-2-on
y-Oktalakton
p-Vinylguajakol
Eugenol
Geranylazeton
2-Methyl-1-butanol
Phenol
trans-2-Hexanal
y-Caprolakton
Benzylalkohol
o-Kresol
usw.

Die Entrüstung darüber hängt zusammen mit dem verbreiteten Halbwissen, mit dem heute mit Vorliebe operiert wird. Die so fürchterlich klingenden vorgenannten «Chemikalien» stammen nämlich mitnichten aus «der Chemie» oder aus Umweltverschmutzungen anderer Art, sondern die Substanzen sind ganz schlicht das Geschenk von Mutter Natur, das sie einem frischen, natürlichen Tomaten-Aroma beigibt und schon immer beigegeben hat.

O Wissenschaft! In gärend Drachengift hast du den Saft der frommen Tomate uns verwandelt! – *Bruno Knobel*

Paul Flora